FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Peter Rottler.

Rottler, John Peter

Tarangambadi, 04.10.1796-13.10.1796

Oktober 1796

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187080

Visual Library

Rottlers Reise nach Tanschaur, 1796.

1. 9d

Tagesl: gelaufs.

Den 4ten October begleitete ich H. Stegmañ nach Tanschaur. Früh um halb 6 Uhr verliesen wir unsern Garten, verweilten etwas bey Panschāngatschawadi einem Ruhehaus in Annappenpöctej u. kamen um 10 Uhr nach Wöllenöri, wo wir des Mittags unter dem Schatten der Bäume blieben, weil die zunehmende Hitze uns nicht erlaubte weiter zu gehen. Im erstgedachten Ruhehaus waren Tamler, die Nellu nach Trankenbar gebracht hatten. Sie klagten über Mangel an Wasser. Dergleichen Klagen, antwortete ich, sind sehr gemein; aber wo sind die unter euch, die den Herrn erkennen u. suchen, der Regen u. Sonnenschein schaffet u. alles Gute uns darreichet? Von der Herrlichkeit u. den vielen Wohlthaten Gottes redete ich sodañ noch etwas umständlicher, u. ermahnte sie ihn zu verehren u. den thörichten Götzendienst fahren zu lassen.

In den Gegenden, durch die wir reiseten, war jetzt nicht viel Wasser; demohngeachtet stund der Nellu noch allenthalben schön. Auf dem hohen Lande war der Baumwollenstrauch u. die Castoröhlstaude, Ricinus comunis, vorzüglich gepflanzt. In Walliatschāwadi blieben wir die Nacht.

Um halb 7 des folgenden Morgens waren wir in Kuttālam u. um halb 11 Uhr in Tiruwidamarudūr, wo wir uns in einer reitzenden Gegend außerhalb des Orts des Mittags aufhielten. Vor der Pagode sprach ich von der Seligkeit der rechten Erkenntniß des allein wahren Gottes u. seines Gesandten Jesu Christi. Einer der Bramaner, der wol schon manches vom Christenthum gehört hatte, leitete selbst das Gespräch auf diese Materie.

Des ~~[illegible]~~ Nachmittags gieng unser Weg über Ammasattiram nach Cumbagonam. Wir stiegen am ersten Ort aus dem Palankin, u. besahen das Sattiram, in welchem mancher faule Bramanen umsonst unterhalten wird. Wir waren kaum hineingetreten, da mehrere Bramaner sich um uns versammelten. Wir näherten uns einem Knaben, der im Kirandam unterrichtet wurde. Aus voller Brust u. Kehle sprach er Buchstaben u. Wörter aus. Ich frug sie, was dieser Knabe lerne? Das Wedam, war ihre Antwort. — Ob denn das, was er lerne nicht auch im Tamlischen konnte ausgedrükt werden? Nein antworteten sie. Ich bezeigte meine Verwunderung darüber; unser Wedam sagte ich, ist ebenfalls in einer gelehrten Sprache geschrieben: allein alles, was darinnen steht, ist auch in den heut zu tag gewöhnlichen Sprachen ausgedrükt. Ueberhaupt aber scheint mir euer Wedam nicht die rechte Weisheit, die nur wenige kennen, zu enthalten. Wißt ihr was Weisheit ist? — Sie antworteten nicht. — Seht, darinnen besteht alle Weisheit, daß wir den wahren Gott des Himmels u. der Erden recht erkennen, ihn allein als unsern Gott verehren, fürchten u. lieben lernen u. s. w. — Nachgehends redete ich noch von den herrlichen Eigenschaften Gottes u. von dem Unsinn des Götzendiensts u. den Lastern ihrer Götter.

Im Schulhaus in Cumbagonam blieben wir die Nacht.

Den folgenden Tag giengen wir nach halb 8 Uhr über den Fluß nach Rarasaram, wo ich unsern Catechisten Jesadian u. die Christen im Bethaus sprach. Ich hielt über das letzte Sontags Evangelium eine kleine Catechisation, u. erkundigte mich nach dem Lernen der Schulkinder.

Des Mittags waren wir in Pawanāsam; durch alle Flüße kamen wir zu Fuß, weil das Wasser in solchen nieder drig stund. Aijampödlei erreichten wir mit Untergang der Sonne. An dem grosen Teich hinter dem Ruhehaus fanden wir einen sehr angenehmen Aufenthalt.

Den 7ten kamen wir bei unsern geliebten Brüdern in Tanschaur an, bei denen ich bis zum 10ten blieb, in ihrem angenehmen u. nützlichen Umgang mich ermunterte, Christen besuchte, in der Schule katechisierte, u. denn wieder allein die Rükreise nach Tranquebar des Nachmittags antrat. HH. Kohlhoff u. Stegmann begleiteten mich bis Māriamenkōwil, das eine Stunde von Tanschaur entfernt ist. Die Gegend, durch die der Weg gehet, ist wild u. voll Gesträuch von verschiedenen Mimosen u. andern kleinen Baum Arten, die nicht ausgehauen werden dörfen damit der Rāsā zuweilen das Vergnügen haben kan, eine Haasen Jagd hier anzustellen. Zur Linken hatten wir einen kleinen See. Es wurden in diesem angenehmen Dorfe alte Fundamente von einer Pagode gefunden, die der jetzige superstitiöse König mit vielen Kosten ausgraben, u. mit diesen u. den Steinen eines hübschen Hauses, das er dem Englischen Residenten abkaufte, eine neue

Pagode ~~ein~~ aufbauen ließ. Er besorgte, daß, wenn hier noch längere Zeit Europäer wohnen sollten, der Götze des Orts sich beidigt finden, u. auf irgend eine Art seine Rache ausüben mögte.

Von Mariamenkowil hatte ich über Melamāgānam bis Pundi noch einen eben so weiten Weg, als der, ist so ich mit meinen werthen Begleitern zurücklegte, von welchen ich nun Abschied nahm. Ein Viertel vor 6 Uhr war ich in dem an der Strase gelegenen guten Ruhehaus. Ich sahe mich hier; so lange es noch Tag war, in der Gegend um, u. fand in einem Blumengarten, der für den Götzen unterhalten wird, das in Tranquebar seltene Ocymum thyrsiflorum, das, wie die meisten Ocyma, angenehm riechet; ich hatte mit dem Gärtner eine kleine Unterredung, u. ermahnte ihn von den todten Götzen zum lebendigen Gott Himmels u. der Erden sich zu wenden.

Heute u. Morgen ist das heydnische Fest Ājuda pūsei, in welchem die blinden Tamler häufig zu den Pagoden laufen.

Pundi verliesen wir den folgende Tag in aller Frühe, u. der Morgen war ungemein schön. Ich gieng in der angenehmen Allee u. durch das hohe Land hin, das ich wenig angebaut fand; es ist voll offnes niedriges Gesträuch, so aus dem Kārei Tam. der Monetia barlerioides, Sangu Tam. u. a. besteht. Mit Sonnen Aufgang kam ich nach Sāliamangalam. Nur wenige Nellu Felder; desto mehr kleines Getraide aber, als Holcus u. Panicum Arten, sahe ich in dieser Gegend.

Nach einer Reise von zwo kleinen Stunden erreichte ich Amapödtej, ein ansehnliches Dorf. Von hier gieng nachher noch eine Stunde der Weg auf dem hohen Lande fort; allein jezt wurde es niedrig u. voll Wasser. Der Nellu stund hier sehr schön. An einem hohen Damm reisete ich fort, bis ich zum Pāmani āru u. bald nachher durch den Kōreiāru, zween Flüsse nahe bei Nündamangalam kam. In lezt gedachtem Ort blieben wir des Mittags. Ich fand hier ein groses Ruhehaus, das aber wegen des Gestanks von Fledermäusen höchst unangenehm war. Gegen über ist ein groser Teich voll grünen Wassers, u. ein so genannter königlicher Garten, in den ich gern hineingegangen wäre; allein man verschlos die Thüre, da ich mich solcher näherte. So höflich behandeln uns manchmal die Tamler im Tanschaurschen Lande! —

Mit einigen, die sich beim Ruhehaus einfanden, lies ich mich ins Gespräch ein. Sie hatten gegen die Erinnerungen, die ich ihnen gab, nichts einzuwenden. Möchten sie nur zur rechten Erkenntnis Gottes u. Jesu Christi sich bringen lassen! —

Um halb 4 Nachmittags verlies ich Nündamangalam wieder. Prachtvoll war jezt der Blick auf die Gegenden, durch die ich reisete; der Weg aber war wegen der vielen Canäle u. Dämme beschwerlich. Nahe am Wünāru gieng solcher hin. Arumandāburam sahe ich ein Viertel nach 4, u. durch den erst gedachten Fluss setzte ich nach halb 5. Das Gebüsch, welches man da, wo das Land nicht angebauet ist, allenthalben siehet, besteht hauptsächlich aus der Mimosa

Nilotica. Ueber Kurudātschēri kam ich endlich nach 7 des Abends in Kōttuwālsel an. Dieser Ort hat wenige u. zerstreuete Wohnungen, u. das Ruhehaus, wo wir übernachteten, ist mittelmäßig, u. liegt an der Strase ganz abgesondert.

In den Gegenden, die ich den folgenden Morgen zu sehen bekam, wechselten schöne Felder voll Nellu mit Gebüsch ab. Ām̄eiappen erreichte ich nach einer Stunde. Dies ist ein schöner u. großer Ort. Das Ruhehaus steht am Ende daselben, u. hat eine vortrefliche Lage. Für einen Reisenden ists gewiß viel angenehmer, wenn er sich von den übrigen Häusern eines Orts etwas entfernt aufhalten kan, wo er freye Luft u. Aussicht genieset; als wenn er sich genöthigt sieht, mitten im Dorf zu verweilen, wo er doppelte Hitze ausstehen, u. viel Staub u. allerlei Gerüche einnehmen muß.

Nahe bei diesem Dorfe fließet ein Fluß, der nicht breit ist, aber ein tiefes Bette hat.

In Tiruwalūr, so von Ām̄eiappen eine Stunde entfernt ist, hielt ich mich nicht auf, sondern setzte über Adiāmangalam u. Nīlapādi nach Kūrhwallūr meine Reise fort. Hier blieb ich des Mittags.

In der schönen Allee, die der ehemalige Englische Resident in Naur, Mr Michel angelegt hat, verfolgte ich des Nachmittags meinen Weg. Um 6 Uhr setzte ich noch im Boot über den Naurschen Fluß, u. blieb nicht weit von

solchem in einem bequemen Ruhehaus über Nacht.

Den 13ten eilte ich dem Ende dieser kleinen Reise entgegen, u. kam Gott lob glücklich noch des Vormittags wieder in Tranquebar an. —

Berichtigungen zu meiner Ceylonischen Reise, 1796.

Impatientis sp. p. 14. ist die Imp. oppositifolia.
Croton glabellum. p. 17. ist, wie der Hr. Prof. Vahl bemerkt, nicht des Linnen seines, sondern neu.